

als noch so exakte Formulierungen. Ausgangspunkt für den Montanismus war eine angebliche Privatoffenbarung des Montanus (um 172). Ähnlich berufen sich auch die neuzeitlichen Sekten der Mormonen wie der Mun-Bewegung, die in ihren Konzeptionen weit vom Christentum wegführen, für ihre Entstehung auf private Offenbarungen (R. Hauth bzw. Th. Gandow). Sehr gründlich gehen Ch. Elsas (religionsgeschichtlich) und H. Mühlen (kirchengeschichtlich) dem Phänomen der Mystik nach. G. Graf bietet einen Überblick über nationalkirchliche Bewegungen im Verlauf der Kirchengeschichte. In diesen Kontext wird auch das lutherische Landeskirchentum eingeordnet. Solche Tendenzen haben ihre bleibende Bedeutung als Kraft gegen die Uniformität der Kirche, sie können aber auch eine große Gefahr für die christliche Universalität darstellen. Die Präsenz nationalkirchlicher Bestrebungen war im 19. Jh. noch durchaus gegeben (626); es hätte Erwähnung verdient, daß die Definitionen des päpstlichen Jurisdiktionsprimats und der päpstlichen Unfehlbarkeit auf dem 1. Vatikanischen Konzil vor diesem Hintergrund zu sehen sind. O. Eggenberger zeigt, daß neue geistliche Bewegungen und Gemeinschaften in der röm.-kath. Kirche ein belebendes Element darstellen, aber auch zu Spannungen mit einer mehr hierarchischen Sicht der Kirche führen können. Mit dem Hinweis auf vorzügliche Länderartikel (Mosambik: S. Chamango, Nicaragua: H. J. Prien; Niederlande: K. Blei; Niger: ohne Verfasserangabe; Nigeria: K. Enang) möchte ich diesen knappen Überblick beschließen, nicht ohne den Artikel von G. Reingrabner über Österreich besonders hervorzuheben. Mit großer Offenheit wird darin die Gegenwartssituation dargelegt, während auf die geschichtliche Entwicklung nur am Rande eingegangen wird.

Der Rezensent eines Lexikons muß notwendigerweise auswählen. Ich hoffe, daß auch so die Bedeutung dieses Lexikons ersichtlich geworden ist. Wie stark insgesamt die Bemühung um objektive Behandlung der einzelnen Themen gegeben war, läßt sich am besten daran erkennen, daß man in vielen Fällen gar nicht merkt, welcher Konfession der betreffende Autor angehört.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ SCHÜTZ CHRISTIAN (Hg.), *Praktisches Lexikon der Spiritualität*. Sonderausgabe. (1504 Spalten). Herder, Freiburg 1992. Kart. DM 38,-.

Das erstmals 1988 erschienene Lexikon (vgl. die Rez. in ThPQ 137, 284-286) hat sich als Arbeitshilfe und Fundgrube im Bereich der Theologie, der Pastoral und der praktischen Mystagogie erwiesen. Auch der in der universitären Vermittlung von spiritueller Theologie Stehende greift gerne zu diesem Werk. Hinweisen möchte der Rez. z. B. auf Anregungen, die er bei den Art. Stellvertretung (K. H. Menke), Jugendspiritualität (W. Tzschetzsch), Politisches Handeln (G. Fuchs), Leiden/Theodizee (J. Moltmann) oder Zynismus (E. Sauser) erhalten hat. Wunibald Müller realisiert ein wichtiges Postulat, nämlich das Gespräch zwischen Psychotherapie und mystischen Traditionen. Auch nach mehrjährigem Gebrauch bleibt der Rez.

bei manchen Einschränkungen: Die Beiträge sind größtenteils methodisch auf das Fach des jeweiligen Verfassers beschränkt. Für die praktische Vermittlung von Gebet und Meditation wird man weiterhin zu anderen Werken greifen (z. B. auf die 3 Bände von Peter Henrici und Peter Wild). Historisch gibt es im deutschen Sprachraum nichts Vergleichbares zum DSAM. Oft bleibt es bei Andeutungen und Skizzen. Insgesamt überwiegt aber die positive Bewertung und jetzt der Dank für die preiswerte Sonderausgabe. Der Rez. möchte das Werk besonders allen Studenten der Theologie und den Predigern empfehlen, die ihr Wort nicht in Moral verdünnen wollen.

Linz

Manfred Scheuer

■ FORSTNER DOROTHEA/BECKER RENATE, *Neues Lexikon christlicher Symbole*. Tyrolia, Innsbruck 1991. (438). Ln. S 580,-/DM 88,-.

Dorothea Forstner hat in den fünfziger Jahren ihr Standardwerk geschaffen, das bisher fünf Auflagen erlebt hat. Die vorliegende grundlegende Neufassung des Werkes bringt eine weiterführende inhaltliche Gestaltung mit zum Teil neuen Schwerpunkten. Es ist kein lexikographisches Werk im herkömmlichen Sinn; es bringt sachlich, wissenschaftlich fundierte Aussagen in einem meditativen und narrativen Stil. Dabei bleibt es dem christlichen Glauben verpflichtet. Die thematische Deutung der Symbole erfolgt im Blick auf die antike Religionsgeschichte, Hl. Schrift, Kirchenväter, Liturgie und Kunsttradition.

Inhaltliche Schwerpunkte: Gott schuf den Menschen nach seinem Bild (Frau und Mann, Kind), Wege des Menschen und Wege Gottes (z. B. Alltagswege, Lebenswege, heilige Straßen, heilige Reisen), der schützende und der heilende Gott, geborgenes Leben (Herz, Schoß, Höhle, Haus), wovon der Mensch lebt (Brot, Wein, Wasser, Öl), Weisen der Begegnung (Sprache, Musik, Tanz), menschliche Bedürftigkeit und göttliche Huld (Gewandsymbolik), Gebrauchsgegenstände aus unserem Alltag (Lampe, Kerze, Spiegel, Rad, Waage), Zählen- und Messenkönnen (Zahlen und geometrische Zeichen), Tiere und Pflanzen in der Welt der Symbole, Kreuz als Lebensbaum, Orte der Gottesmächtigkeit (Berg, Wüste), Gott im Licht (Gestirne, Feuer). Ein Register und eine umfangreiche Bibliographie ergänzen den sehr gut ausgestatteten Band.

Sicher hat jedes Lexikon seine Grenzen. Man hätte z. B. die Volksfrömmigkeit, das Symbolverständnis in der Tiefenpsychologie oder auch Ergebnisse der Ethnologie stärker berücksichtigen können. Der Band bietet eine Fülle von Anregungen, die sich auch in der Verkündigung umsetzen lassen. Nicht zuletzt eignet sich das Buch als wertvolles Geschenk.

Linz

Manfred Scheuer

■ BERTOL-RAFFIN ELISABETH u. WIESINGER PETER, *Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Ried im Innkreis*. (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, Bd. 2). Österr. Akademie d. Wissenschaften, Wien 1991. (193 u. 32 Karten). Brosch. S 560,-; DM 80,-.

Über Absicht und Aufbau dieses Lexikons wurde schon bei der Besprechung von Bd. 1, der den Bezirk Braunau a. I. erfaßt, berichtet (diese Zs. 138, 1990, 292). Es ist erfreulich, daß Bd. 2 termingerecht (2 Jahre nach dem 1. Bd.) erscheinen konnte. Wenn die weiteren Bände ebenfalls im Abstand von jeweils zwei Jahren erscheinen, wird das Gesamtwerk in 18 Jahren, d. h. im Jahre 2009 vorliegen. Einleitungs- und Schlußband (ersterer soll die Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnisse enthalten und etwa 40 immer wiederkehrende Ortsnamentypen nach Bildung, Entwicklung, Bedeutung und Verbreitung behandeln, letzterer ist als Gesamtregister geplant) sind da noch nicht mitgerechnet. Das ist ein langer Zeitplan, der von der Gründlichkeit des Unternehmens her gerechtfertigt ist, aber auch aus finanziellen Gründen kaum schneller realisierbar sein wird. Eher ist da noch mit Verzögerungen zu rechnen. Die Bedeutung des Werkes für Heimatforschung und Wissenschaft sollte freilich für potentielle Subventionsgeber Motiv genug sein für tatkräftige Förderung.

Im vorliegenden Band sind über 900 Ortsnamen aufgenommen, zu denen jeweils ein reiches Belegmaterial geboten wird. Daß die Passauer Bistumsmatrikeln, die für Oberösterreich seit 1972 in einer Edition vorliegen (Neue Veröffentlichung des Institutes für ostbairische Heimatforschung Nr. 31b), unberücksichtigt blieben, ist bedauerlich, weil sie viel zusätzliches Namensmaterial sowie historische Klärungen enthalten.

Die Gliederung des Gesamtwerkes nach Bezirken hat Vor- und Nachteile. Einerseits kann dadurch jeder Ortsname „in seinem politisch-verwaltungstechnischen als auch weitgehend in seinem geographischen Verband“ behandelt werden, andererseits wird aber doch das Nachschlagen erschwert. Es wird wichtig sein, den abschließenden Registerband sehr detailliert zu gestalten und vielleicht doch mit Seitenverweisen (statt des vierstelligen Zahlencodes) zu operieren. In der Zwischenzeit sind historische Namenformen (etwa Beneventenreut statt Lambrechtchen, „cella . . . Antesina“ statt Auroldmünster) ohnedies kaum auffindbar.

Sehr zu begrüßen ist die Aufzeichnung der dialektalen Namensformen, da diese über kurz oder lang Vergangenheit sein werden. Der größte Vorteil gegenüber dem älteren „Schiffmann“ besteht in den Etymologien, die dem neuesten Forschungsstand entsprechen. In den meisten Fällen war es möglich, die ursprünglichen Bedeutungen der erfaßten Ortsnamen zu klären.

So erfreulich die kartographische Erfassung wichtiger Namentypen auf den beigegebenen 32 Karten auch ist, so hätte man doch wohl bei Fällen seltenen Vorkommens durch Zusammenlegungen Platz und Geld sparen können (vgl. die -hausen, -wang, -moos, -schlag und -schwand-Namen).

Abschließend wünschen wir dem Werk alle günstigen Umstände, die eine rasche Fortführung ermöglichen, sodaß es bald zur Gänze vorliegt und für die Wissenschaft fruchtbar gemacht werden kann.

Linz

Rudolf Zinnhobler

KATHOLISCHE SOZIALLEHRE

■ SCHASCHING JOHANNES, *Unterwegs mit den Menschen*. Kommentar zur Enzyklika „Centesimus annus“ von Johannes Paul II. (Soziale Brennpunkte, Bd. 16). (192). Europaverlag, Wien 1991. Kart. S 168,-.

Der Aufbau einer gerechteren Gesellschaft, die es dem einzelnen ermöglicht, seine je eigene Persönlichkeit im sozialen Miteinander besser zu entfalten, verlangt sensible Aufmerksamkeit für die sich unter veränderten Zeitzeichen präsentierenden Handlungsfelder. Damit dieses Programm reale Konturen zeitigt, muß die kirchliche Sozialverkündigung den konkret-geschichtlichen Menschen treffen. In seiner Situation soll die frohe und befreiende Botschaft des Evangeliums zünden. Als kontextuell unabdingbare Weichenstellung kristallisiert sich die Begegnung mit der Welt, dem Ort der Heutigerwerden des Heils, heraus: Der erste und grundlegende Weg der Kirche ist der Mensch! Unterwegs mit den Menschen zu sein und sich ihre Lebensspuren zu eigen zu machen, ist ständige Herausforderung christlichen Engagements. Während Papst Johannes Paul II. ein breites Spektrum zeitgeschichtlicher Ereignisse unter je neuer Akzentuierung in unterschiedlichem Kontext betrachtet, fügt Schasching diese Mosaiksteine zu einem Themenkomplex zusammen. Der Vorzug letztgenannter Methode liegt in der komprimierten Information, wodurch die Argumentationsfiguren des Sozialrundschreibens noch deutlichere Spuren entfalten, aber auch vorschnelle einseitig-unausgewogene Urteile reduziert werden.

Einleitend skizziert der Kommentar, der sich nicht umsonst die Quintessenz von „Centesimus annus“ zum Titel macht, nämlich „unterwegs mit den Menschen“, den Versuch, das verlorene „Bürgerrecht“ der Kirche (vgl. CA,5) in Auseinandersetzung mit den autonomen Kultursachbereichen wiederzugewinnen. Als im vergangenen Jahrhundert der „Geist der Neuerungen“ (RN,1) radikale, sich im Konflikt zwischen Kapital und Arbeit zentrierende, gesamtgesellschaftliche Umstrukturierungen bewegte und in ihrer Gefolgschaft eine Lawine sozialer Ungerechtigkeiten ins Rollen brachte, konnte und durfte die Kirche nicht schweigen. Erster Baustein einer zukunftsfähigen Gesellschaft ist „die richtige Auffassung von der menschlichen Person und ihrem einzigartigen Wert“ (CA,11). Getragen von der Überzeugung, daß Friede nur auf dem Fundament der Gerechtigkeit aufbauen kann (vgl. CA,5) konnte Rerum novarum Sozialismus wie Liberalismus in ihrer damaligen Form als für das Menschsein hinderliche Gesellschaftstypen kritisieren. Forderten die Neuerungen vor hundert Jahren die katholische Soziallehre, die soziale Wirklichkeit zu erörtern, zu beurteilen und Richtlinien für eine gerechtere Problemlösung zu erarbeiten, so steht sie heute angesichts der geistigen Leere der postmarxistischen Gesellschaft vor der Aufgabe, eine dem Menschen zur umfassenden Person-Werdung angemessene Atmosphäre zu schaffen.

In Anlehnung an „Centesimus annus“ spannt Schasching über sozialgeschichtlich bedeutungsvolle Stationen den Bogen der gesellschaftlichen Veränderungen